

Die mit Zufahrtsbeschreibungen und Literaturangaben versehenen Objektbeschreibungen sind entsprechend ihrer Nord-Süd-Abfolge im Text angeordnet; die Lage der Objekte auf einer Übersichtskarte (S. 138) verzeichnet. Sie sind also nicht zu fixierten Exkursionsrouten gruppiert — ein Umstand, welcher der Übersichtlichkeit und Benutzbarkeit des Führers zuträglich ist.

Der Rotenburg-Führer ist der erste in der langen Reihe (inzwischen 60 Bände), der von den Altertumsverbänden herausgegebenen archäologischen Führer, der nicht als Sammelwerk verschiedener Forscher entstand, sondern aus der Feder eines einzigen Autors stammt. Die daraus resultierende Einheitlichkeit der Darstellung wird besonders vom Laien begrüßt werden, der sich bei den sonst üblichen Einzelbeiträgen verschiedener Bearbeiter gelegentlich mit Recht ungleichmäßiger Behandlung der verschiedenen Epochen und Gebiete oder gar mit widersprüchlichen Aussagen in verschiedenen Beiträgen ein und desselben Buches konfrontiert sah.

Angerstein

Hery A. Lauer

Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet, Band 14. Herausgegeben vom Niedersächsischen Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung, Wilhelmshaven. — Verlag August Lax, Hildesheim 1982. 157 S., 37 Abb., 20 Tabellen, 65 Tafeln und 1 Kartenbeilage. Kartonierte 88,— DM.

In Band 14 der Probleme der Küstenforschung sind drei Arbeiten zusammengefaßt worden, die inhaltlich keine Beziehung zueinander aufweisen. In der Studie über die Phosphatkartierung und bodenkundliche Geländeuntersuchungen zur Eingrenzung historischer Siedlungs- und Wirtschaftsflächen der Geestinsel Flögeln, Kreis Cuxhaven, gibt H. Gebhardt eine Übersicht der Untersuchungsbefunde aus 2 Arbeitsbereichen der Siedlungskammer Flögeln (S. 1—10). Das wesentliche Ergebnis der Analyse ist die Feststellung, daß sowohl in der archäologischen Siedlung Haselhörn als auch der mittelalterlichen Wüstung Dahlem durch eine flächige Phosphatkartierung die Lage der Siedlungsplätze und der Wirtschaftsflächen nachgewiesen und gegen das Umland abgegrenzt werden können.

Die Arbeit von G. LINKE, „*Der Ablauf der holozänen Transgression der Nordsee aufgrund der Ergebnisse aus dem Gebiet Neuwerk/Scharhörn*“ (S. 123—157), ist eine Ergänzung der Untersuchungen des Verfassers aus Band 13, 1976. LINKE kann nachweisen, daß der postglaziale Meeresspiegelanstieg als kontinuierliche Entwicklung zu deuten ist, die durch einen „wiederholten Wechsel der hydrographisch-atmosphärischen Verhältnisse während des Holozäns“ überprägt wird.

Den größeren Teil des Bandes 14 umfaßt die Arbeit von H. W. LÖBERT, „*Die Keramik der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit in Hatzum/Boomborg (Kr. Leer)*“ (S. 11—122). Die Kapitel 1 und 2 der Arbeit beinhalten sehr ausführlich dargelegte theoretische Überlegungen sowie die sich aus der Bearbeitung des Fundgutes ergebenden Methoden zur Fundaufnahme. Nach einem Resümee der von W. HAARNAGEL publizierten Grabungsbefunde der Siedlung Hatzum-Boomborg in Kapitel 3 folgt in Kapitel 4 die Keramikauswertung aus der Flachsiedlung, in Kapitel 5 der Vergleich mit Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit und der Kaiserzeit im Nordseeküstenbereich und in Kapitel 7 ein Anhang von H. W. HENNECKE und M. ROSSMANETH über keramographische Untersuchungen an einer Auslese kennzeichnender Scherben.

Die beiden ersten Kapitel, in denen die theoretischen Überlegungen keine wesentliche Bereicherung bzw. Erleichterung des Verständnisses der Arbeitsbedingungen geben, vermitteln sonst einen instruktiven Eindruck von der schwierigen Aufgabe, ein außerordentlich umfangreiches Quellengut (7606 auswertbare Scherben aus den Grabungsabschnitten 1963 bis 1969) nach vergleichbaren Kriterien aufzunehmen. Die Fundmenge, der Erhaltungszustand der Keramik und die sehr begrenzte Variabilität der Formnuancen nötigen den Verfasser, ein eigenes Klassifizierungssystem mit teilweise quantifizierbaren Merkmalen zu entwickeln. Das Nachvollziehen der über 3 Kapitel verteilten Einzeluntersuchungen erfordert vom Leser einiges Durchhaltevermögen.

Als Haupttypen (Abb. 4) werden „*Töpfe mit Rand, Töpfe und bauchige Näpfe ohne Rand sowie Schalen und konische Näpfe*“ unterschieden. Zur Objektivierung der Formenansprache bei den „*Töpfen mit Rand*“ werden die Relationen von Länge und Tiefe des Hals-Rand-Bogens und des Randedurchmessers, weiterhin der Winkel zwischen Bodenebene und aufsteigender Gefäßwand und bei den „*Näpfen ohne Rand und Schalen*“ außer dem Bodenwinkel der Winkel der oberen Gefäßwand zur Ebene der Gefäßöffnung gemessen. Zum Verfahren wäre zu bemerken: Ohne Messungen und Statistiken ist ein objektiver Vergleich des umfangreichen Fundgutes nicht zu bewältigen. Das vom Verfasser entwickelte Verfahren bietet eine neue Variante ähnlicher und nicht minder schwieriger, arbeitsaufwendiger und nur mühselig nachzuvollziehender Verfahren. K. CULLBERG, *Ekehögen und Valtersberg, zwei Gräberfelder der vorrömischen Eisenzeit in West-Schweden*. — Kat. Studier i nordisk arkeologi 11. Göteborg 1973, 69 ff. / Ausführlicher in: K. CULLBERG, *Backa Röd-Valtersberg. Frågor om kronologi och kulturkontakter under yngre förromersk järnålder i Göteborgsområdet*. — Studier i nordisk arkeologie 12. Göteborg 1973. / Br. HULTHÉN, *Herstellungstechnik und Formenanalyse der Keramik aus Löderup* 15. — M. STRÖMBERG, Studien zu einem Gräberfeld in Löderup. Acta Archaeologica Lundensia. Lund 1975, 279 ff., 282 f. / H. STEUER, *Die Südsiedlung von Haithabu. Studien zur frühmittelalterlichen Keramik im Nordsee-Küstenbereich und in Schleswig-Holstein*. — Die Ausgrabungen in Haithabu 6. Neumünster 1974, 55 ff.). Bei der Bewertung der Objektivität der Meßergebnisse ist zu bedenken, daß bei handgemachter urchichtlicher Tonware in den verschiedenen Teilen der Gefäße nicht unerhebliche Differenzen in den Maßen vorhanden sind. Eine bessere Arbeitsgrundlage scheint ein durch ein allerdings teures Gerät aus dem Frauenhofer-Institut in Karlsruhe realisierbares Meßverfahren zu bieten, mit dem einwandfrei erfaßte Profile von Tongefäßen oder Scherben in einer Datenbank gespeichert und gleichzeitig auch auf Zeichenblättern vorgelegt werden können (I. GOTHMANN, U. KAMPFFMEYER, O. LÜBBERT u. Th. PARTMANN, *ARKOS, ein Gerät zur automatischen bildhaften Erfassung der Form von Keramik*. — Mitteilungen aus dem Frauenhofer Institut für Informations- und Datenverarbeitung FhG II TB 1984, 30 ff.). Die gespeicherten „*Profile*“ können neben anderen gleichzeitig vom gleichen Gefäß gespeicherten Merkmalen später in einem Computerprogramm verglichen und auf diesem Wege meines Erachtens Grundtypen und Varianten nach Merkmalen, Anzahl sowie stratigraphischen Befunden verglichen werden. Wahrscheinlich wird eine solche Hilfe eine zeitaufwendige Arbeitsleistung, die der Bearbeiter des Hatzumer Fundgutes bewältigen mußte, wesentlich erleichtern und objektivieren.

Die chronologische Gliederung der Funde basiert im wesentlichen auf der Stratigraphie der Abträge, die vornehmlich aus grabungstechnischen Gründen willkürlich durch 1,2 m mächtige Siedlungsschichten gelegt werden mußten. Eine völlig gesicherte Zuweisung der Abträge zu den Siedlungsschichten und eine eindeutige Abgrenzung gegen jüngere Störungen konnte nicht immer durchgeführt werden. Trotz dieser Einschränkungen lassen sich drei Fundhorizonte unterscheiden, die mit den Haupttypen der Keramik relativ klar umschrieben werden können. Einem älteren Siedlungshorizont sind die Siedlungsschichten 1 bis 2 zuzuordnen.

Leitformen der Keramik sind die vielfach mit geometrischen Verzierungen versehenen *Töpfe mit abgesetztem Rand und verdickter Randlippe*'' (besser als zweigliedrige Gefäße angesprochen). Als kennzeichnende Keramiktypen eines mittleren Fundhorizontes, der den Siedlungshorizonten 4 bis 5 entspricht, sind die *„Töpfe mit länglich verdickter Randlippe*'' (besser als dreigliedrige Gefäße angesprochen) ausgewiesen. Es kann nicht überraschen, daß die durch die Zweckbestimmung formenmäßig starren Typen wie Schalen, Näpfe, weitmündige Töpfe (besser Schüsseln genannt) nur allgemein dem älteren und mittleren Fundhorizont zugeordnet werden können und mit leicht veränderten, der jüngeren Moderichtung angepaßten Randprofile auch unter der Keramik des jüngeren Fundhorizontes zu finden sind. Die Funde aus den Siedlungshorizonten 6 bis 7 bestimmen die Formen des jüngeren Fundhorizontes. Die kennzeichnenden Gefäße, unter denen vornehmlich nach einem bogenförmigen oder geknickten Übergang zwischen Rand und Schulter sowie Unterschieden in der Gestaltung des Randes und der Randlippe die Typen 4, 5, 6, 7, 9 und 10 unterschieden werden, lassen sich zur Vereinfachung eines Vergleichs mit Gefäßen aus anderen Landschaften besser als terrinenartige Gefäße mit bogenförmig angesetztem oder auswärts geknicktem Rand, gegebenenfalls auch mit der Bezeichnung Trichterrandgefäße zusammenfassen.

Um zu einer konkreten Vorstellung über den variablen Formenbestand des jüngeren Fundhorizontes zu gelangen, ist der Leser gezwungen, sich mit der sehr umfangreichen Typendiskussion auseinanderzusetzen. Besonders markante zeitbestimmende Merkmale der jüngeren Keramik sind eine deutliche Bevorzugung der organischen Magerung und bestimmter Verzierungselemente, wie z. B. die *„Streepbandverzierung*'' , winklig gebogene und auf der Oberseite profilierte Henkel, große Knubben. Zum jüngeren Fundhorizont sind weiterhin die selten vertretenen und bis zur Kaiserzeit reichenden Funde der Typen 17 und 18 zu rechnen, die durch Abtragung und Siedlungsverlagerung in die Straten des Fundhorizontes gelangt sein können.

Der relativ-chronologischen Auswertung des Fundgutes folgt ein typologischer Vergleich der Funde aus Hatzum-Boomborg mit zeitgleichen Siedlungen aus der Küstenzone von Nordholland bis zur Weser und eine Zusammenstellung der Hinweise für eine absolute Datierung der Fundhorizonte mit Vergleichsfunden und ¹⁴C-Daten. Letztere sind sehr uneinheitlich in den Angaben. Im Ganzen gesehen umfassen der ältere und der mittlere Fundhorizont die Zeitstufen zwischen dem 6. bis 3. vorchristlichen Jahrhundert. Der jüngere Fundhorizont beginnt spätestens um 200. Die Metallfunde des jüngeren Fundhorizontes reichen von der Spätlatènezeit bis ins 4./5. Jahrhundert nach Christi Geburt.

In der vergleichenden Übersicht des Fundgutes aus der Küstenzone werden vorwiegend Probleme des Typenvergleichs angesprochen. Die Erörterung kultureller und siedlungskundlicher Zusammenhänge wird nur in begrenztem Umfange berücksichtigt. Diese Feststellung darf aber nicht als negatives Kriterium gewertet werden. Mit der außerordentlich sorgfältigen und bis in alle denkbaren Differenzierungen der Formennuancen, der Verzierung und der Machart spezifizierten Analyse des Fundgutes hat der Verfasser eine hervorragende Grundlage für weiterführende Vergleiche geschaffen und gleichzeitig einen Weg gezeigt, wie diese spröde Siedlungstonware für überregionale Vergleiche erschlossen werden kann. Die Möglichkeit solcher Vergleiche ergibt sich, nachdem neben den niederländischen Publikationen die Untersuchungen von H. NORTMANN (*Die vorrömische Eisenzeit zwischen unterer Weser und Ems. — Römisch-Germanische Forschungen*, Bd. 41. Mainz 1983) vorliegt.